

# Eine Geschichte über das Sterben

Der Berliner Heiko Lekutat verlor vor zwei Jahren den Kampf gegen den Knochenkrebs. Beim Sterben wurde er von der Rittner Filmemacherin Veronika Kaserer begleitet. Im Rahmen der Brunecker Krebsgespräche wurde der Film gezeigt – und die Eltern des Verstorbenen erzählten vom emotionalen Auf und Ab, ihren Sohn in den Tod begleiten zu müssen.



Heiko Lekutat ist am 15. Februar 2017 – nach sieben Jahren Krankheit – an Knochenkrebs gestorben.

Im Sterbebett zeigt Heiko Lekutat noch das Victory-Zeichen in die Kamera. Kurze Zeit später war er tot.

GÜNTHER NIEDERWÄR

von Anna von Stefanelli

**BRUNECK/BERLIN** Das Sterben macht den meisten Menschen Angst. Umso mehr, wenn das Lebensende viel zu früh kommt – wegen einer Krankheit, die sich nicht aufhalten lässt. Wie bei Heiko Lekutat, der mit 22 Jahren die Diagnose Knochenkrebs erhielt. Die Prognose: Mit viel Glück sollte er noch bis zu fünf Jahre leben. Sieben Jahre später, am 15. Februar 2017, verstarb der ehemalige Tanzlehrer bei seinen Eltern in Berlin. Die Rittner Filmemacherin Veronika Kaserer hat Heiko beim Sterben begleitet und das emotionale Auf und Ab von ihm und seiner Familie eindrucksvoll aufgezeichnet. Im Rahmen der Brunecker Krebsgespräche (siehe Infokasten rechts) wurde ihr Film „Überall wo wir sind“ gespielt. Die Eltern des Verstorbenen, Jürgen und Karin, waren eigens dafür aus Berlin angereist – und beantworteten alle Fragen der sichtlich berührten Zuschauer im Saal des Brunecker UFO.

Brunecker Jugendzentrum. Etwa 200 Leute interessierten sich für diese sehr persönliche Geschichte über den Tod.

Der Film veranschaulicht, wie der Tanzlehrer Heiko Lekutat selbst in seinen letzten Wochen noch das Leben feierte – und wie die Krankheit dies immer weniger zuließ. Zwischen Tanz und Stillstand, zwischen Lachen und Kraftlosigkeit, zwischen Existenz und endgültigem Abschied spielen die Filmszenen. Seine Eltern Jürgen und Karin sowie seine Schwester Sonja, seine Lebenspartnerin und Freunde begleiteten ihn. Dabei ging jeder auf seine ganz persönliche Weise mit dem Schicksal um. Heiko selbst blieb meist positiv, veranstaltete mindestens zehn „Chemo-Partys“ jährlich, bevor ein neuer Chemotherapie-Intervall anstand.

Das treibt seinen Eltern noch heute ein Lächeln ins Gesicht: „Am Tag, bevor sein Bein wegen des Knochenkrebses amputiert werden musste, feierte er mit seinen Freunden sogar eine „Ampu-Party“, erzählte sein Vater Jürgen Lekutat auf der Brunecker Bühne lachend. Seine Frau sowie die Moderatorin Verena Duregger und das Publikum stimmten ins Lachen mit ein. „So war er eben. Heiko hat sich zuerst ausführlich informiert und mit der Krankheit beschäftigt. Dann feierte er das Leben – und wollte auch nicht mehr ständig den Fokus auf das Negative lenken“, erklärte seine Eltern. So unternahm der Tanzlehrer noch viel in diesen sieben Jahren vor seinem Tod. Er ging Fallschirmspringen, machte Ausflüge, ging mit seiner Beinprothese Skifahren und versammelte selbst am Sterbe-

bett immer wieder zahlreiche Freunde und Angehörige. Wenige Wochen vor seinem Lebensende gab er gemeinsam mit seinem Vater noch Tanzunterricht. „Das ist eine der Szenen im Film, die mich am meisten berühren, ich war so stolz auf ihn“, sagte Jürgen Lekutat.

**Jeder erfüllt eine wichtige Aufgabe**

Zuhause bei seinen Eltern zu sterben war eine bewusste Entscheidung des jungen Mannes. Als er nach dem Klinikaufenthalt in der Wohnung ankam, sagte Heiko: „Gut, es riecht nach Zuhause!“ Für alle Beteiligten stellte sich die Entscheidung als die Richtige heraus – und half ihnen bei der Trauerbewältigung. Jeder konnte in so intimer Atmosphäre seine ganz eigene Aufgabe erfüllen. Heikos Mutter Karin beispielsweise. Sie war vor Jahren schon einmal dem Tod sehr nahe gekommen. Damals hatte sie einen Schlaganfall erlitten und wurde durch Wiederbelebung ins Leben zurückgeholt. In Erinnerung geblieben sind ihr

„eine Nahtod-Erfahrung und ein Gefühl der Ruhe“, erzählt sie.

## „Chemo-Partys“

„Dieser Film tut beim Anschauen schon sehr weh“, sagte einer der Organisatoren der Brunecker Krebsgespräche, der Anwalt Andreas Leiter, am Freitag zu Beginn des Abends. Eigentlich hatten die Organisatoren mit etwa 30 Zuschauern gerechnet, daraus wurde ein ausverkaufter Saal im



Karin und Jürgen Lekutat schwelgen bei den Brunecker Krebsgesprächen in Erinnerungen. Das Symbol für ihren verstorbenen Sohn, ein roter Luftballon, war mit dabei.

## Die dritten Brunecker Krebsgespräche

Die dritten Brunecker Krebsgespräche an diesem Wochenende hatten zum Ziel, das in den Mittelpunkt zu rücken, was jeden Erkrankten und seine Angehörigen betrifft: die Auseinandersetzung mit dem Tod – und dem Leben. Gestartet wurde die dritte Ausgabe der Krebsgespräche am Freitagabend im UFO mit der Vorführung von Veronika Kaserers Film „Überall wo wir sind“. Mit dabei waren die Eltern des im Film bis zum Tod begleiteten Heiko Lekutat (siehe auch Hauptartikel).

Am Samstag tagten Fachpersonen – Palliativmediziner, Angehörige und Bischof Ivo Musser – zum Thema. Unter anderem sprachen Experten über den Status quo und die Perspektiven in der Südtiroler Palliativversorgung, über die Patientenversorgung und die emotionalen Herausforderungen von Betroffenen, Angehörigen, Medizinern und Pflegeern. Organisiert wurden die Krebsgespräche von Andreas Leiter und dem Onkologen Christoph Leitner in Zusammenarbeit mit Verena Duregger.



Das Publikum folgte gebannt den Worten der Eltern. Im Bild (v.l.): Karin & Jürgen Lekutat, Verena Duregger, Andreas Leiter.

GÜNTHER NIEDERWÄR

Dieses Gefühl begleitete sie auch später noch und nahm ihr völlig die Angst vor dem Tod. „Ich habe lange auf den richtigen Moment gewartet, um es Heiko zu erzählen und ihm so die Angst zu nehmen.“ Das tat sie – wenige Tage vor seinem Lebensende.

## Heikos Gruß mit dem roten Luftballon

Selbst als Heikos Kraft zunehmend schwand und klar wurde, dass sein Zeitpunkt bald gekommen war, lachte er noch, fand Kraft für Unterhaltungen mit seinen Liebsten. Gegen Ende hin ertrug der Schwerkranken jedoch immer weniger die Menschen um sich herum. Kurz bevor es soweit war, tröstete Heiko seine Eltern, sprach ihnen Mut zu, während sie weinten. „Sogar in dieser Situation war er der Starke“, erinnert sich der Vater lachend. In einer der letzten Szenen im Film hält Heiko Lekutat ein Victory-Zeichen in die Kamera, die den liegenden Schwerkranken von hinten filmt. Kurze Zeit später war er tot.

„Er lag seitlich mit lächelndem Gesicht und Brille auf der Nase und sah völlig friedlich aus“, sagen die Eltern. Wenn man sie fragt, wie sie das alles ertrugen, so betonen sie, wie wichtig es war, Heikos Wünsche respektiert zu haben. „Wir haben keine groben Fehler gemacht und versucht, ihm jeden Wunsch zu ermöglichen“, sagen sie. Und selbst Heiko hatte zu seinem Vater gesagt: „Papa, das waren die schönsten sieben Jahre meines Lebens. Und ich bin sicher, dass ich mehr erlebt habe, als andere in ihrem ganzen Leben.“ Heute ist Heiko immer in den Gedanken seiner Lieben mit dabei. Einen Teil der Asche des Mannes verstreute die Familie gemeinsam mit vielen Freunden an einem geheimen Lieblingsort des Verstorbenen im Ausland. Dort ließen sie bunte Luftballons für ihn steigen. Einer davon, ein roter, wollte nicht so recht, flog erst nach unten, machte eine Kurve, um dann in die Luft davonzufliegen. Einige Angehörige sind sich sicher: „Das war Heiko, er hat uns gegrüßt!“

**Bretter rausholen und los geht's!**

**Genussmomente in traumhaftem Panorama erleben**

**Wettervorhersage Schnalstal**

MI 05 02 2° / -2°	DO 06 02 3° / -3°	FR 07 02 4° / -2°
----------------------	----------------------	----------------------

**Das Kinderland & die 3,3 km lange Rodelbahn versprechen viel Spaß**

[www.schnalstal.com](http://www.schnalstal.com)

**SCHNALSTAL**  
The Glacier Area